

SCHULEN UND BILDUNG

Geschlossene Schulen, Distanzunterricht, digitales Lernen – die Corona-Krise hat vor allem den Betrieb in den Schulen und Kindertagesstätten aufs Äußerste belastet. Das Bildungsbüro der Stadt Fürth hat die Auswirkungen der Pandemiemaßnahmen unter die Lupe genommen und die Ergebnisse in einem zweiten Corona-Bildungsbericht festgehalten.



Foto: Wunder

Zweiter Corona-Bildungsbericht liegt vor

„Kinder, Jugendliche und Familien sind die großen Verlierer der Corona-Pandemie.“ Bei der Vorstellung des zweiten Corona-Bildungsberichtes fand Bürgermeister Markus Braun deutliche Worte. „Sie sind von den existenziellen Veränderungen besonders betroffen, daher ist es wichtig, den Fokus auf diese Zielgruppe zu richten“, sagte er, „und das wird eine langfristige Aufgabe sein.“ Das Bildungsbüro der Stadt hatte bereits im Jahr 2020 einen Sonderbericht zu den Auswirkungen der Pandemie-Maßnahmen auf das Bildungsgeschehen in Fürth vorgelegt. Ausgangspunkt waren da vor allem die Schließung von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen über einen Zeitraum von bis zu drei Monaten gewesen. Mit Jahresbeginn 2021 wiederholte sich diese Geschichte nicht nur, sondern verdoppelte sich quasi, wie Projektleiter Veit Bronnenmeyer erklärte: „Der Präsenzbetrieb von Schulen und Kitas war ja bis zu einem halben Jahr nicht möglich.“

Aufgebaut ist der Bericht erneut so, dass das Lernen im Lebens-

lauf abgebildet wird, also von der frühkindlichen Bildung über die Schulen, den Übergang von Schule und Beruf sowie die non-formale Bildung. Einen eigenen Fokus gibt es auf die Integration. „Wir haben für den zweiten Bericht nun auch amtliche Statistiken einbinden können, aber unser Schwerpunkt lag nach wie vor in der qualitativen Herangehensweise und einem Mix aus verschiedenen Methoden“, so Bronnenmeyer. So wurden etwa 13 Schulleiterinnen und Schulleiter verschiedenster Schulformen interviewt und Kita-Leitungen schriftlich befragt.

Luise Peschke, Leiterin des Jugendamtes, wies darauf hin, dass zur Bewältigung der Auswirkungen ein bereichsübergreifendes Netzwerk gefragt sei: „Das ist eine „große gesamtgesellschaftliche Aufgabe, bei der Lehrer, Jugendsozialarbeit, Jugendhilfe, Krankenkassen, der Bürgermeister, ja wir alle zusammenarbeiten müssen.“

Dass die tiefgreifendsten Defizite im sozial-emotionalen Bereich zu finden sind, bestätigte neben Peschke auch Susanne Scharrer. Sie ist Jugendsozial-

arbeiterin an der Jakob-Wassermann-Schule und berichtete von einer zunehmenden Intensität des Beratungsbedarfes. „Die Kids kommen häufiger und regelmäßiger zu uns, die Problemlagen werden multipler und wir stellen große psychosoziale Auffälligkeiten wie depressive Verstimmungen, soziale Ängste, Niedergeschlagenheit, aber auch zunehmende Aggressivität fest.“

Als Fazit listet der zweite Corona-Bildungsbericht konkrete Handlungsempfehlungen für die unterschiedlichen Lebensalter auf, zum Beispiel: niedrigschwellige Familienbildungsangebote, Entlastungen im Lehrplan, Kooperationen mit lokalen Akteuren und externen Partnern an Schulen, dauerhaftes Etablieren von Schulhoföffnungen, Bereitstellung von Rückzugs- bzw. sozialen Bildungsräumen in der Innenstadt, Leihgeräte für das Lernen zuhause, Angebote zur Verbesserung der digitalen Grundkompetenzen.

Der komplette zweite Corona-Bildungsbericht kann auf der Seite www.bildung-fuerth.de heruntergeladen werden. ●